26. Jahrgang

Spree WASSER ZEITUNG

Nummer 3 · Dezember 2021

AUSGABE FÜRSTENWALDE

Herausgeber: Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland

Göttliches Wasser-Weihnachts-Rätsel … mit vielen tollen Bargeldpreisen! S. 7

Die Spree in der Nähe von Mönchwinkel – fotografiert von der ZVWA-Kollegin Madlen Nirwing. Verbunden mit diesen winterlichen Eindrücken wünscht das gesamte Team des ZVWA Fürstenwalde und Umland Ihnen, liebe Kundinnen und Kunden, eine besinnliche Weihnachtszeit, ein frohes Fest und einen guten Start ins neue Jahr. Bleiben Sie gesund!

Verbandsversammlung hat das Wort

Am 16. Dezember stellen die Mitglieder (voraussichtlich) wichtige Weichen für die Zukunft

Dieses Jahr hat es in sich. Nach monatelangem Stillstand Anfang des Jahres wurden die Zügel der Corona-Beschränkungen jetzt wieder massiv angezogen. Stillstand gibt es beim ZVWA Fürstenwalde und Umland nicht – es darf ihn nicht geben. Denn die Daseinsvorsorge kennt keinen Lockdown.

So bereitet die Geschäftsführung des kommunalen Zweckverbandes gerade gemeinsam mit den zuständigen Fachabteilungen die letzte turnusmäßige Sitzung der Verbandsversammlung vor. Die Einladungen an die Mitgliedsvertreter sind raus. Über die Bühne geht das Treffen am 16. Dezember 2021 im Kulturhaus Alt Zeschdorf, Hauptstraße 31. Die Öffentlichkeit ist dazu herzlich eingeladen. Es wird aufgrund des Infektionsgeschehens um Anmeldung über E-Mail info@fuewasser.de oder über Tel. 03361 5965911 gebeten.

Drei wichtige Themenfelder stehen dann auf der Agenda. Die WASSER ZEITUNG gibt einen Überblick über die zu verhandelnden Themen – Stand: Redaktionsschluss am 2. Dezember 2021.

Jahresabschluss 2020

Die Beratung und Beschlussfassung zum Jahresabschluss 2020 sowie zur Entlastung des Verbandsvorstehers stehen zu Beginn auf der Tagesordnung. Der Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland, so das testierte Ergebnis des Wirtschaftsprüfers, hat seriös gewirtschaftet. Der Zweckverband schließt mit einem positiven Ergebnis in Höhe von gut 305.000 Euro ab. Der Überschuss soll auf Rechnung vorgetragen werden.

Neue Gebühren für 2022

Bei der zentralen Entsorgung soll die Gebühr um etwa 0,20 Euro/m³ klettern. Für einen Drei-Personen-Haushalt würde dies eine Mehrbelastung von 18 Euro im Jahr bedeuten – und damit deutlich unter der allgemeinen Inflationsrate liegen.

Fortsetzung auf Seite 5

EDITORIAL

Prägende Figur geht von Bord

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der 31. Dezember ist in diesem Jahr für den ZVWA ein ganz besonderer Tag: Nach fast 24 Jahren im Dienst der Wasserwirtschaft geht Gisela Scheibe in den wohlverdienten Ruhestand. Gut 19 Jahre davon stand sie als kaufmännische Geschäftsführerin an der Spitze unseres Verbandes.

Diejenigen, die Gisela Scheibe gut kennen, bescheinigen ihr vor allem eins: Sie war eine Marathonfrau. Sie suchte immer nach der besten Lösung für anstehende Probleme. Mit hoher Sach- und Fachkompetenz, gepaart mit ausgeprägt strategischem Denken hat Gisela Scheibe unermüdlich dazu beigetragen, den ZVWA zu dem zu entwickeln, der er heute ist: ein wirtschaftlich (und auch technisch) hervorragend aufgestelltes kommunales Unternehmen. Dabei ist die Zeit nach der Jahrtausendwende rasend schnell vergangen, weil sie besonders arbeitsintensiv und zum Teil auch schwierig war. So musste von 2002 bis 2004 unser komplettes Satzungswerk überarbeitet werden …

Und immer neue Herausforderungen wollten gemeistert sein. Die Organisation effektiver Strukturen im Betrieb, die rechtliche und wirtschaftliche Aufnahme des ehemaligen Verbandes in Lebus, die Einführung des neuen Software-Systems. Nicht zu vergessen: die rechtliche Durchsetzung der Altanschließer-Thematik. Auch die erste vom OVG als rechtswirksam bestätigte Beitragssatzung in Brandenburg geht auf ihr Konto. Bei diesen Meilensteinen war Gisela Scheibe eines wichtig – unser kommunaler Betrieb sollte Schrittmacher sein für die Wasserwirtschaft.

Mit Gisela Scheibe geht eine prägende Figur unseres ZVWA von Bord. Im Namen aller Mitarbeiter, der Mitglieder der Verbandsversammlung und auch persönlich danke ich herzlich und wünsche alles Gute für die Zukunft!

Hans-Joachim Schröder,
Verbandsvorsteher des ZVWA

LESETIPP

Fragen und Antworten rund ums Wasser für Kids

Für so viele Dinge im Leben braucht man Wasser: Um den Durst zu stillen, zum Duschen, Zähne putzen, um das Planschbecken zu füllen oder zum Kochen. Ohne Wasser können wir nicht leben, und hierzulande kommt gesundes Trinkwasser kinderleicht aus dem Wasserhahn.

Das Buch von Autorin Karolin Küntzel zeigt Vorschul- und Schulkindern auf anschauliche Weise, wie Wasser aufbereitet als Trinkwasser in unsere Häuser gelangt, wie man sparsam mit Wasser umgeht und warum Meerwasser eigentlich salzig schmeckt.

Es beantwortet die Fragen, wie das Wasser auf die Erde kam und warum Schiffe schwimmen. Zahlreiche Fotos ergänzen den Text. Das Buch eignet sich zum Vorlesen oder zum Selbstlesen für Kinder ab der zweiten Klasse. Vielleicht ist es auch ein Tipp für alle, die für ihre Kinder oder Enkelkinder noch ein Weihnachtsgeschenk suchen. Autorin Karolin Küntzel hat Germanistik, Geschichte und Weiterbildungsmanagement studiert. Sie arbeitet als Dozentin und unterrichtet an Grundschulen im Bereich der Lernförderung. Als freie Autorin hat sie zahlreiche Sachbücher für Erwachsene und Kinder verfasst.

» **Wie kommt das Wasser in den Hahn?**
Hase und Igel Verlag GmbH,
34 Seiten, 10,95 Euro

Auswirkungen des Klimawandels erschweren mancherorts Tiefbauarbeiten

Wird’s kritisch für die Infrastruktur?

Gewaltige Summen investieren die Unternehmen der Brandenburger Siedlungswasserwirtschaft Jahr um Jahr in ihre technische Infrastruktur. Eine unter allen denkbaren Umständen sichere Versorgung und Entsorgung duldet kein Innehalten beim Sanieren und Modernisieren. Dabei müssen nun auch zunehmend Herausforderungen gemeistert werden, für die der Klimawandel sorgt.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Mit der zweiten Ausgabe der „TAUSENDWASSER“ hatte die Wasserwirtschaft nach dem Ende der langjährigen Messe „WASSER BERLIN INTERNATIONAL“ wieder einen viel beachteten Branchentreffpunkt. Fast 200 Aussteller präsentierten sich mit Technik, Technologie und Know-how jeder Art. Mit dem erstmals verliehenen ENSI-Preis für regionalen Klimaschutz in der Wasserwirtschaft wurde auch ein Herausgeber dieser WASSER ZEITUNG geehrt – der Wasserverband Lausitz (WAL) aus Senftenberg.

Der Wasserverband Lausitz aus Senftenberg wird nächstes Jahr 30 Jahre alt. Zu dem runden Jubiläum hat der WAL Kassensturz gemacht. Das Ergebnis: Allein seit der Währungsreform zur Jahrtausendwende sind im Verbandsgebiet fast 250 Millionen Euro in Bautätigkeiten investiert worden. „Das ist richtig viel Geld für nur 80.000 versorgte Einwohner“, weiß Verbandsvorsteher Dr. Roland Socher um die Dimension und erzählt im neuen Podcast der WASSER ZEITUNG: „Im Nachhinein muss man sagen, das war richtig so, weil sich für unsere Kredite die Zinsen nahezu auf Null abgesenkt haben. Auch dadurch sind stabile Trink- und Schmutzwassergebühren seit über 21 Jahren möglich geworden. Stete Investitionen gestalten technische Systeme weitaus wirtschaftlicher.“

„Sommerfrostige“ Böden

Geld auszugeben oder ausgeben zu wollen, ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Mittlerweile müssen auch Trinkwasserver- und Abwasserentsorger mit ihren Aufträgen oft monatelang bei Bauunternehmen Schlange stehen. Erste Branchenvertreter – darunter Herausgeber dieser WASSER ZEITUNG – setzen deshalb sogar auf eigene Bautrupps. Dies gestattet mehr terminliche Zuverlässigkeit gegenüber den Kund:innen und einen entscheidenden Einfluss auf die Preise.

Und dann tauchen im Leitungs- beziehungsweise Kanalbau zunehmend Probleme auf, die sich auf den Klimawandel zurückführen lassen. „Ja, der Baugrund hat sich in einigen Gegenden Deutschlands negativ verändert“, berichtet Diplom-Ingenieur Volker Schultz aus dem Landesverband Brandenburg-Berlin des Bundes der Ingenieure für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Kulturbau (BWK). „Es gibt Gegenden, in denen die normale Feuchtigkeit im Boden sehr stark fehlt. Dort nimmt der Boden keinen Regen auf, weil er so stark ausgetrocknet ist.“ Dies führe im Umkehrschluss auch dazu, dass bei Kanal- oder Rohrleitungsbauarbeiten der Bodenaushub nur schwer lösbar ist. Man spricht hier mittlerweile vielsagend von „Sommerfrost“.

Flexible Lösungen gesucht

Eines ist den Fachingenieuren klar: Sollten die Klimaverhältnisse noch weiter in eine „negative“ Richtung gehen, werden die Herausforderungen zunehmen. Was für die Vorsorge von Starkregenereignissen zu tun ist, liegt für Volker Schultz auf der Hand: „Man sollte, so wie es die Berliner Wasserbetriebe machen, diese Niederschlagsmengen in großen Behältern – sogenannten Stauraumkanälen – sammeln und dann gezielt ableiten. Dieses Prinzip wird in Ballungsgebieten wie Berlin immer öfter angewendet.“

Auch das Institut für Unterirdische Infrastruktur sieht hier Handlungsbedarf – als „kommunale Gemeinschaftsaufgabe“. Der wissenschaftliche Leiter Prof. Bert Bosseler empfiehlt multifunktionale Flächen: „Bei Trockenheit werden diese zum Beispiel als Verkehrswege oder Grünflächen genutzt, und im Regenfall übernehmen sie dann wasserwirtschaftliche Aufgaben.“ Grundsätzlich seien Maßnahmen zur Versickerung und zum Rückhalt auf privatem Gelände ebenso wichtig wie im öffentlichen Raum. Ohnehin ist ja Niederschlagswasser laut Wasserhaushaltsgesetz ortsnah zu versickern.

Lösungen für jeden Fall

Bleibt die Frage: Wie kann Leitungsinfrastruktur für den Extremfall abgesichert werden? Sind für Kanäle im Boden andere Fixierungen notwendig? „Das ist eine sehr wichtige Frage“, meint Prof. Bosseler, „denn wir wollen ja aus aktuellen Ereignissen lernen und verhindern, dass in der Zukunft wieder die gleichen Schäden auftreten.“ Eine denkbare Lösung könne der Einsatz sogenannter Flüssigböden sein, die nach dem Einbau aushärten und so eine besonders stabile Bettung für die Rohrleitung bilden. „Allerdings besteht hier ein Zielkonflikt zwischen einer harten und robusten Bettung und gleichzeitig der Anforderung nach Lösbarkeit der Bettung, zum Beispiel für spätere Aufgrabungen, wie sie bei der Verlegung von Anschlüssen erforderlich sind.“ Der Experte schränkt jedoch ein, dass noch erforscht und getestet werden muss, wie erosionsstabil solche Bettungen wirklich sind. Und lange Betonstreifen im Untergrund wolle niemand. Das bedeutet im Umkehrschluss: In jeder Region Brandenburgs werden für individuelle – auch klimatische – Herausforderungen individuelle technische Lösungen benötigt.

KOMMENTAR:

Wichtig sind das „Hier und Heute“!

Gelegentlich stellt sich der Autor dieses Kommentares die Frage, ob Gesetze beim Klimaschutz helfen oder eher im Wege stehen. Ich besuchte im Oktober die Jahresmitgliederversammlung des Landeswasserverbandstages (LWT) Brandenburg in Potsdam. Im Auditorium lauschten auch viele Herausgeber:innen dieser WASSER ZEITUNG dem Festvortrag von Jura-Professor Michael Reinhardt von der Universität Trier über „Nutzungskonflikte in der Wasserwirtschaft vor dem Hintergrund des Klimawandels“. Viele seiner Einschätzungen zum europäischen und deutschen Wasserrecht sorgten in der dargebrachten Klarheit für ein frustriertes Kopfschütteln. Beispiel: Die Wasserrahmenrichtlinie der EU. Verabschiedet im Jahr 2000 sollte sie bis zum Jahr 2015 für einen guten ökologischen und chemischen Zustand der kontinentalen Gewässer und des Grundwassers sorgen. Anderthalb Jahrzehnte (!) reichten jedoch nicht aus, europäisches in nationales Recht zu übersetzen und die Herausforderungen auf regionaler Ebene entschlossen anzupacken. Eine eingebaute erste Verlängerungsfrist bis 2021 wurde gerissen. Und auch für die zweite Verlängerungsfrist bis 2027 sieht Prof. Reinhardt schwarz. Vielmehr rechnet er mit Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof in Straßburg, spätestens ab 2028.

Selbst wenn die juristische Leitung aus Brüssel nach Deutschland lang ist – die zumeist rein kommunalen Unternehmen der Trinkwasserver- und/oder Abwasserentsorgung packen ihre Herausforderungen täglich an. Und haben die ökologischen Notwendigkeiten ihrer regionalen Gewässer immer mit im Blick. Darauf können sich Kundinnen und Kunden verlassen. Im „Hier und Heute“.

Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSER ZEITUNG

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt der Wasserwirtschaft:

@WasserZeitung
@Spreepr
@spreepr

Mehr Infos, Interviews und Interessantes – auch zu dieser Ausgabe im **SPREE-PR-Podcast**.

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehlendorf **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V. i. S. d. P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeit:** B. Friedel, S. Galda, J. Gärtner, S. Gückel, F. Hultzsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maihorn, A. Schmeichel, P. Schneider, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring, J. Wollschläger **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 02. 12. 2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** *Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!*

Von November bis März ist er in der Prignitz in aller Munde

Deftiger Knieperkohl

Was soll an diesem Kraut schon besonders sein? Auch Grün-, Rot- und Rosenkohl verwöhnen unsere Gaumen eher in der kalten Jahreszeit. Nun, das hören die Prignitzer oft. Bis sie das deftige „Nationalgericht“ ihrer Heimat auftischen: die dem Sauerkraut ähnliche Mischung aus Weißkohl, Grünkohl, dem sogenannten Gemüse- oder Markstammkohl, Kirsch- und Weinblättern – kurz: Knieperkohl.

Sieht lecker aus! Das „Nationalgericht“ der Prignitz mit passender „Beilage“.

Wenn man den feinwürzigen und etwas fettigen Film auf den Lippen spürt, dann weiß man, es ist Herbst/Winter und Knieperkohlzeit.

Enrico Dietsch schmunzelt: „Ich habe den Suren Hansen, wie er noch genannt wird, auch erst kennengelernt, als ich Anfang der 1990er Jahre aus Thüringen herzog. Jetzt essen wir ihn in meiner Familie in den Wintermonaten regelmäßig.“ Was ja nur am guten Geschmack liegen kann, oder? „Beim ersten Mal schmeckte er ganz ‚neu‘. Der leicht säuerliche Kohl, zubereitet mit viel Fett, kräftigem Kassler und einer gegarten Kohlwurst dazu – das war schon deftig gut.“ Er fügt hinzu: „Wenn man beim Essen den feinwürzigen und etwas fettigen Film auf den Lippen spürt, dann weiß man, es ist Herbst/Winter und Knieperkohlzeit.“

Was lange gärt, wird richtig guter Knieperkohl

Nach der ersten „Begegnung“ mit dem gehaltvollen Kohlgericht war für den Neu-Geschäftsführer der Neudorfer Fleischerei GmbH klar, warum es die Prignitzer Spezialität von Anfang an auch im 1990 gegründeten fleischverarbeitenden Betrieb gab. „Zunächst hatten wir nur den klassischen Kohl roh im Glas. Aber damit konnten viele nichts anfangen. Deshalb haben wir vor 20 Jahren damit begonnen, ihn küchenfertig im Schlauch zu verkaufen.“ Eben mal schnell zum Mitnehmen und Gleicheessen. Denn der Kohl braucht seine Zeit, bis er zu echtem Knieperkohl veredelt ist. „Die traditionelle Variante, die auch wir nutzen, dauert mindestens zehn bis zwölf Wochen“, weiß Dietsch. „Die Kohlblätter werden in Wasser aufgekocht. Nach dem Ausdrücken kommt Salz drüber, dann werden sie mit den Kirsch- und Weinblättern in Steinzeugtöpfe geschichtet und beschwert, damit alles in Ruhe gären kann. Wir nutzen große Fässer, denn wir verarbeiten jährlich knapp acht Tonnen davon. In der Flüssigkeit, die sich nach und nach bildet, reifen die Blätter dann zum einzigartigen Knieperkohl.“

Ob die Knieperkohlbratwurst mal genauso berühmt wird wie ihre große, weltbekannte Schwester aus Thüringen? *Fotos: fotograf-kramer.de*

Traditionelle oder moderne Variante? Entscheiden Sie!

Wer im nordwestlichsten Brandenburg etwas auf sich hält, macht alles selbst – von A wie Ansetzen bis Z wie Zubereitung. Traditionell wird das Kohlgericht geschmort. Und das geht so:

Man lege eine Schmorpfanne mit fettem Speck aus und füge den gesäuerten Kohl hinzu. Dann lasse man das Ganze backen, bis sich Fett auf dem Kohl absetzt. Erst jetzt darf man umrühren.

Pfiffige Prignitzer bieten die kulinarische Köstlichkeit heute aber auch in neuen Varianten an: unter anderem als Knieper-Brot, Knieper-Nudeln, Knieper-Schmalz, Knieper-Wurst oder Cordon bleu mit Knieperfüllung.

Wie das einstige Viehfutter zum Nahrungsmittel wurde

Diese Geschichte geht zurück bis zum Dreißigjährigen Krieg. Plünderungen, Seuchen, vernichtete Ernten, gestohlenes Vieh und unzählige Tote – in der Prignitz überlebte nur ein Zwölftel der einstigen Bevölkerung das Gemetzel und seine Folgen. Weißkohl, der als Sauerkraut das Hauptnahrungsmittel im Winter war, gab es nicht mehr. In ihrer Not säuerten die Einheimischen blauen Stangenkohl, mit dem sie sonst ihr Vieh fütterten. Im Laufe der Jahre entwickelten sie daraus den heutigen Knieperkohl.

Knieperkohl und Wurst made by DIE NEUDORFER im Online-Shop

Und weil es den nur in der Prignitz gibt, bestellt sich so mancher Ex-Einwohner das köstliche Stück Heimat im Online-Shop und lässt es sich bis Österreich oder in die Schweiz schicken. Selbstverständlich mit Salami- und Wurstspezialitäten von DIE NEUDORFER, die nach altbewährten Rezepturen hergestellt werden.

Ob man das gute Prignitzer Sauergemüse traditionell deftig mit Kohlwurst, Kassler, Eisbein, als vegane Knieper-Bulette, Knieper-Lasagne oder gar als süße Knieper-Praline mag, bleibt jedem selbst überlassen. Für Enrico Dietsch ist „Knieperkohl mit Kohlwurst aus unserer Neudorfer Fleischerei GmbH alternativlos“.

» Neugierig geworden? Schlendern Sie doch mal vorbei bei den virtuellen Angeboten von Knieperkohl & Co. unter **www.dieneudorfer.de**

Foto: Stadt Pritzwalk

Susan und Enrico Dietsch – sie Produktionsleiterin, er Geschäftsführer bei DIE NEUDORFER in Pritzwalk – essen auch Knieperkohl.

Investitionsplan des ZVWA für das Jahr 2022

Verband krempelt die „Ärmel hoch“

Der ZVWA Fürstenwalde und Umland hat im kommenden Jahr ordentlich was auf seiner Bau-Liste. Insgesamt möchte der Verband 6 Mio. Euro in die Anlagen und Netze im Wasser- und Abwasserbereich investieren. Voraussetzung dafür ist die Bestätigung des Wirtschafts- und Investitionsplanes auf der Verbandsversammlung am 16. Dezember 2021.

3,6 Mio. Euro beim Trinkwasser

So soll unter anderem das Wasserwerk am Ortsrand von Schönfelde abgelöst werden. Die Schönfelder erhalten zukünftig ihr Lebensmittel Nummer 1 aus dem Wasserwerk Fürstenwalde. „Dazu muss von Gölsdorf aus eine neue Trinkwasserleitung über eine Länge von ca. 3,8 km nach Schönfelde gebaut werden“, sagte die technische Geschäftsführerin Marlies Görsdorf dieser Zeitung und weiter: „Das alte Wasserwerk zu erneuern, wäre zu aufwändig, dieses soll stattdessen stillgelegt und später zurückgebaut werden.“

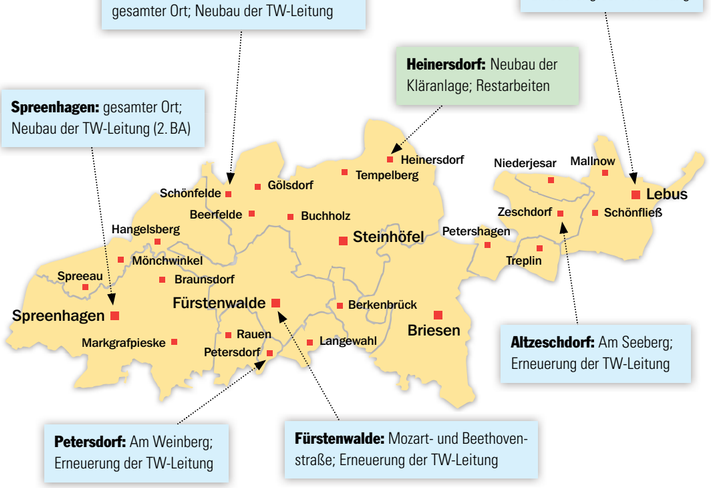
Innerhalb der Ortslage Schönfelde sollen im Zuge der Maßnahme die vorhandenen Versorgungsleitungen erneuert werden. Das Vorhaben veranschlagt der Verband mit knapp 700.000 Euro. Die Angebote der Baufirmen stehen allerdings noch aus. Görsdorf: „Auf die Anwohner kommen aufgrund dieser Investition keine finanziellen Belastungen zu. Lediglich wenn die Anschlussleitung auf dem Grundstück vor 1990 hergestellt wurde, müssen sie die Kosten für die Erneuerung des Hausanschlusses auf ihrem Grundstück selber tragen.“

Nachdem im letzten Jahr der 1. Bauabschnitt in Spreenhagen realisiert wurde, geht der ZVWA nun den 2. BA an – die Erneuerung der Versorgungsleitung innerhalb des Ortes. Betroffen sind hier hauptsächlich diese Straßenzüge: Hauptstraße (südlicher und östlicher Teil ab Kriegerdenkmal), die Alte Dorfstraße, die Alt Hartmannsdorfer Straße und der östliche Teil der Siedlung. Investitionssumme: rund 725.000 Euro. „Für die Kosten, die auf die Anwohner zukommen, gilt hier das Gleiche wie in Schönfelde“, so Görsdorf. Der kommunale Verband möchte 2022 insgesamt 3,6 Mio. Euro im Trinkwasserbereich investieren.

2,4 Mio. Euro beim Abwasser

Hier wird der in diesem Jahr begonnene Ersatzneubau der Kläranlage Heinersdorf fortgeführt. Görsdorf: „Leider haben uns Lieferschwierigkeiten aus der Bahn geworfen. Das Vorhaben wird frühestens im Frühjahr fertiggestellt werden können, betriebsfertig wird die Anlage vielleicht im März, danach sind aber noch Arbeiten zum Rückbau der Altanlage, Geländeregulierungen, Straßen- und Wegebau, der Zaunbau sowie die Bepflanzungen erforderlich.“ Insgesamt sind im Abwasserbereich 2,4 Mio. Euro eingestellt.

Indes verzögern sich die Planungen für die zweite Abwasserdruckrohrleitung (die Hauptleitung im Süden der Stadt Fürstenwalde), sodass mit diesem Vorhaben frühestens 2023 begonnen werden kann.



KURZER DRAHT

ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde

Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de

Sprechzeiten:
Montag: 10–12 Uhr
Dienstag: 13–18 Uhr
Donnerstag: 13–16 Uhr
Freitag: 9–12 Uhr

24-h-Notdienst:
Telefon 03361 5965999
www.fuewasser.de

Der Fürstenwalder Verband gehört zu den wirtschaftlich stabilsten im Land Brandenburg. Nur eins der vielen Verdienste von Gisela Scheibe. In der Freizeit schreibt sie Geschichten für ihre Enkel.

DA SEIN FÜR DIE DASEINSVORSORGE

Nach fast 24 Jahren beim ZVWA Fürstenwalde und Umland sagt Gisela Scheibe Ende des Jahres Servus. Wir sprachen mit ihr, ihrer Nachfolgerin Birgit Rochow und ihrer langjährigen Co-Geschäftsführerin Marlies Görsdorf über Erreichtes, die Herausforderungen der Daseinsvorsorge und ein Leben jenseits der Wasserwirtschaft.

„Wir sind immer für Sie da!“ titelte die Spree WASSER ZEITUNG mit diesem Gruppenfoto in ihrer Ausgabe Anfang 2007. Damals feierte der Zweckverband sein 15-jähriges Bestehen. Heute, 15 Jahre später, gilt dieses Motto nach wie vor. Alle Kundinnen und Kunden im Verbandsgebiet können sich auf ihren kommunalen Dienstleister verlassen – rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr. *Foto: SPREE-PR/Hirschmann*

***Marlies Görsdorf** ist seit Juni 1984 in Fürstenwalde tätig, damals noch beim VEB WAB. Die gelernte Meliorationsingenieurin wurde 2004 technische Geschäftsführerin beim Verband.*

***Gisela Scheibe** begann ihre Karriere in der hiesigen Wasserwirtschaft im Mai 1998. Seit Mitte Juli 2002 ist die Betriebswirtschaftlerin kaufmännische Geschäftsführerin beim ZVWA.*

Fotos (3): SPREE-PR/Petsch

***Birgit Rochow** kam Mitte der 1990er Jahre zur Wasserwirtschaft in Fürstenwalde. Mit Übernahme der Betriebsführung durch den ZVWA im September 2004 wechselte auch sie zum Verband.*

Frau Scheibe, können Sie sich noch an Ihren allerersten Tag im Verband erinnern? Welche Themen standen damals im Fokus?

Gisela Scheibe (GS): Ich weiß noch, dass es der 18. Mai 1998 war. Groß erinnern kann ich mich allerdings nicht. Im Gedächtnis eingebrannt hat sich allerdings mein Vorstellungsgespräch. Neben ZVWA-Geschäftsführer Klaus Bendig saß der damalige Fürstenwalder Bürgermeister Manfred Reim und meinte, man brauche in ein paar Jahren – altersbedingt – einen neuen Geschäftsführer. Das war schon eine außergewöhnliche Perspektive für mich, denn ich hatte mich auf die Stelle des Betriebswirtschaftlers beworben. Um zur zweiten Frage zu kommen: Um die Jahrtausendwende zählte die zentrale Schmutzwassererschließung sicherlich zu den wichtigsten Aufgaben. Die Grundstücke sollten und mussten an den Kanal – nicht zuletzt der Umwelt wegen. In und um Hangelsberg z. B. gab massive Straßensperrungen und riesige Staus – und dementsprechend Ärger. Unsere Investitionsstrategie gestalteten wir aber immer mit wirtschaftlichem Augenmaß. So bauten wir auch die Kläranlage nicht überdimensioniert. Das zahlt sich noch heute aus.

> *Das Urteil zu den Altanschließern im Dezember 2007 war ein Meilenstein.*
> *Marlies Görsdorf*

Das Urteil zu den Altanschließern vom Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg im Dezember 2007 gehört dazu, die Urteilsbegründung fand ich persönlich sehr spannend. Auf der technischen Seite möchte ich den Bau des Regenüberlaufbeckens zur Entlastung der Spree nennen. Die Erweiterung der Kläranlage bei laufendem Betrieb – das war nur mit größter Anstrengung und einem großartigen Personal möglich! – über insgesamt 15 Jahre hat uns dieses Projekt begleitet. Allein das Genehmigungsverfahren zog sich ja über neun Jahre hin! Gemeinsam meisterten wir die Übernahme der Betriebsführung 2004 und 2010 die Eingliederung des Lebuser Verbandes.

Frau Görsdorf, Sie bildeten mit Gisela Scheibe 17 Jahre die Doppelspitze. Wie hat sich der Verband gewandelt? Welche Meilensteine würden Sie hervorheben?

Marlies Görsdorf (MG): Das waren für mich 17 sehr, sehr angenehme Jahre. Denn wir haben uns nicht nur menschlich hervorragend verstanden, sondern hatten auch die perfekte Aufgabenteilung. Ich hatte von Verwaltungsrecht zu dem Zeitpunkt noch keine Ahnung und sie von der Technik. Da lernten wir vieles voneinander.

Standen zu Beginn, wie gerade angesprochen, die Neuerschließungen im Mittelpunkt, sind heute die Sanierungen unser tägliches Geschäft. Meilensteine? Sind sicherlich die Altanschließer-Urteile und die Fertigstellung der Kläranlage Fürstenwalde. Die Kläranlage Heinersdorf wird demnächst fertiggestellt. Die Kläranlage Lebus wird ja gerade saniert. Die Sanierung der Kläranlage Müllrose steht an. Die Sanierung der Kläranlage Spreenhagen ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Steinhöfel ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Briesen ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Rauen ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Petersdorf ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Langewahl ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Markgrafpieske ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Berkenbrück ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Braunsdorf ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Mönchwinkel ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Spreeau ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Hangelsberg ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Beerfelde ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Buchholz ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Gölsdorf ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Schönfelde ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Tempelberg ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Heinersdorf ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Niederjesar ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Mallnow ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Zeschdorf ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Schönfließ ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Petershagen ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Treplin ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Altzeschdorf ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Petersdorf ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Fürstenwalde ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Spreenhagen ist in Vorbereitung. Die Sanierung der Kläranlage Lebus ist abgeschlossen. Die Sanierung der Kläranlage Müllrose

Morgengrauen an der mittleren Oder bei Lebus, knapp zehn Kilometer nördlich von Frankfurt (Oder), mit Drohnen-Blick auf das deutsche (li.) und polnische Ufer. Foto: SPREE-PR/Petsch

Große Hoffnungen im Oderbruch:

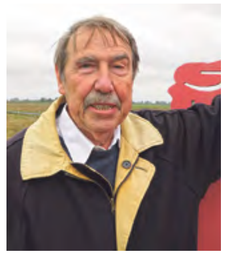
Mit VIADRUS zum Kulturerbe-Siegel?

Bereits in Karten aus dem 15. Jahrhundert findet sich die lateinische Bezeichnung „Viadrus fluvius" für den Fluss Oder. Als personifizierter Viadrus existieren bildliche Darstellungen eines muskulösen Gottes besten Alters an zahlreichen Brücken und Gebäuden entlang der deutsch-polnischen Grenze. Auch die drei Meter hohe Statue für die mythologische Gestalt in Güstebieser Loose soll dem Oderbruch zum Status „Europäisches Kulturerbe" verhelfen. Ihre Existenz ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz des pensionierten Augenarztes Dr. Ernst-Otto Denk aus Bad Freienwalde zu verdanken, den die WASSER ZEITUNG zum „göttlichen" Gespräch traf.

Woher rührt Ihr großes persönliches Interesse am Fluss Oder?

Dr. Denk: Meine Vorfahren väterlicherseits stammen aus dem Mährischen, aus der Stadt Odrau *(poln. Odry, d. Red.)*, die von der Oderquelle nicht weit entfernt liegt. Nach Kriegsende musste die Familie die Heimat verlassen und kam nach Freienwalde – wieder an die Oder. Als mein Vater starb, bat er mich ausdrücklich, ich solle die Oder nicht vergessen. Das habe ich mir zu Herzen genommen und mitgeholfen, diese Figur zu schaffen – mit Unterstützung des Bildhauers, des Bürgermeisters und von vielen anderen mehr.

Fotos (2): SPREE-PR/Arbeit



Dr. Ernst-Otto Denk an der Statue des Odergottes Viadrus, die am 28. Juli 2018 feierlich geweiht wurde. Die Plastik des Bildhauers Horst Engelhardt aus dänischem Schiffsstahl steht seit 2009 am Oderufer, in Sichtweite der Fähre Güstebieser Loose.

Warum kennen bisher so wenige den Viadrus?

Das kann ich Ihnen leider nicht beantworten. Es gibt diverse Darstellungen und außerdem heißt die Universität von Frankfurt (Oder) ja sogar Viadrina. Mein angebotener Vortrag zur 500-Jahr-Feier der Uni wurde leider abgelehnt, weil die Präsidentin von Viadrus nichts wusste. Das war für mich aber Anreiz für intensivere Forschungen. Unterstützung bekam ich dabei von Prof. Harasimowicz aus Breslau. Er lud mich ein, meinen Vortrag an der Uni Wrocław zu halten. Das habe ich gemacht und so wuchsen die Kenntnisse über Viadrus von Jahr zu Jahr weiter.

Welchen Eindruck von Viadrus haben Sie bei Ihren Forschungen bekommen? Ist er ein gütiger Gott?

Über charakterliche Eigenschaften habe ich nichts gefunden. Der Name „Viadrus fluvius" wurde auf einer alten Landkarte von 1478 erstmals erwähnt. Das habe ich dann in Zusammenhang bringen können mit den existierenden Darstellungen und Denkmalen, etwa in Stettin und in anderen Orten.

Ihre Viadrus-Statue wurde sogar Teil der Bewerbung des Oderbruchs um das Siegel „Europäisches Kulturerbe"!

Ja, das Oderbruchmuseum in Altranft hat meine Idee aufgegriffen und die Viadrus-Statue in die Reihe der Denkmale mit aufgenommen, die für die Bewerbung notwendig waren. Auch die Bundesregierung unterstützte diese Bewerbung und hat sie entsprechend nach Brüssel weitergeleitet. Und dort wird nun spätestens Anfang 2022 entschieden, ob das Oderbruch das Siegel „Europäisches Kulturerbe" tatsächlich erhält.

Wir drücken die Daumen. Was wünschen Sie sich darüber hinaus für Viadrus?

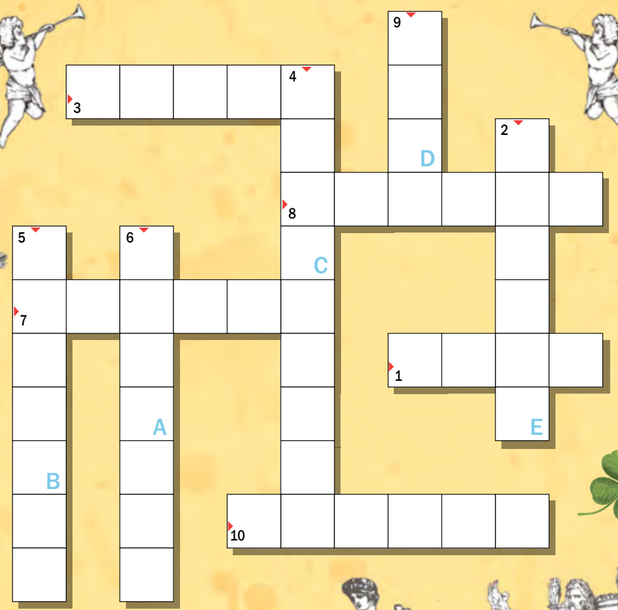
Nun vor allem, dass er in der Öffentlichkeit mehr Interesse findet. Und dass sich auch die Verantwortlichen des Kreises Märkisch-Oderland um den Standort bemühen. Hier überquert ja eine Fähre die Oder, sodass man aus dem etwas verwilderten Bereich durchaus etwas machen könnte. Viadrus könnte auch einen neuen Lack gut gebrauchen, damit er wieder in schönem hellen Rot erstrahlt. Und wenn er im Internet öfter genannt würde, wäre das auch gut, damit er für Bewohner und Gäste des Oderbruchs gleichermaßen ein attraktiver Anlaufpunkt wird.

Herr Dr. Denk, wir bedanken uns herzlich für das Interview!

» Unterstützen können Sie die Viadrus-Forschung über den Kunstverein Güstebieser Loose (Facebook: @KunstLooseTage) oder das Oderbruch-Museum in Altranft. **www.oderbruchmuseum.de**

Letztlich ist ER auch nur ein Stuhl. Okay, meist ein prunkvoll verzierter. Oder ein pompöser, majestätischer Sessel. Aber Bekanntschaft macht er ausschließlich mit hochherrschaftlichen Hinterteilen. Was suchen wir? Viel Vergnügen beim Rätseln!

Göttliches
Wasser-Weihnachts-Rätsel



1. **Göttervater** (griechisch)
2. **Gott des Meeres** (römisch)
3. **Göttin der Jagd** (römisch)
4. **Göttin der Liebe** (griechisch)
5. **Gott des Weines** (römisch)
6. **Glücksgöttin** (römisch)
7. **Gott der Poesie** (römisch)
8. **Götterbote** (griechisch)
9. **Donnergott** (germanisch)
10. **„Wettergott"** (volkstümlich)

LÖSUNGSWORT

A	B	C	D	E

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

1×300€
1×250€
1×200€
3×150€
3×100€
3×75€

Haben Sie beim Herbst-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

Das Lösungswort bitte bis 28. Februar 2022 an: **SPREE-PR · Märkisches Ufer 34 · 10179 Berlin**
oder per E-Mail an: **wasser@spree-pr.com,** Kennwort: **Wasser-Weihnachts-Rätsel**
Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können.
Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

© SPREE-PR/November 2021

Katja Osten ist die neue Fachingenieurin für Trink- und Abwasser beim ZVWA

Zurück in die Zukunft

Ein Dreivierteljahr war sie unbesetzt, die Stelle des Fachingenieurs für Trink- und Abwasser beim Fürstenwalder Verband. Nun nicht mehr: So bekleidet seit dem 1. Oktober die Umweltingenieurin Katja Osten diesen Posten. Nach den ersten sechs Wochen schaute ihr die Spree WASSER ZEITUNG bei der Arbeit über die Schulter.

Fachingenieurin Katja Osten „zu Gast" auf der Kläranlage Fürstenwalde – hier auf der Brücke des Belebungsbeckens mit Vorarbeiter Mario Laaser. Der sagt: „Unsere Anlage hat ja eine außergewöhnliche Klärtechnik mit Abflussmengenbegrenzung und Versickerungsfläche. Das ist einzigartig in Brandenburg. Da Katja Osten die richtigen Fragen stellt, konnte sie sich mit diesem Spezialthema schnell vertraut machen."

Zurück in die Zukunft! Das ist wohl der passende Titel für diese Geschichte. Denn Katja Osten startet in Fürstenwalde zwar einerseits neu durch. Auf der anderen Seite kommt sie nach über 20 Jahren „Wanderschaft" auch wieder zurück zu ihren Wurzeln. „Denn gleich hier um die Ecke bin ich großgeworden – in Frankfurt (Oder). Beim Vorgängerbetrieb der FWA Frankfurter Wassergesellschaft, der damaligen Märkischen Wasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH, habe ich Anfang der 1990er meine Ausbildung zur Ver- und Entsorgerin gestartet und schließlich bei der FWA den Abschluss gemacht."

Tolle Unterstützung

Momentan lernt Katja Osten alle technischen Anlagen wie Wasserwerke, Kläranlagen, aber auch Pumpwerke und Druckerhöhungsstationen kennen. Und das sind einige im gut 700 km² großen Verbandsgebiet. Begeistert ist sie von der Unterstützung der Kollegen: „Die helfen toll. Ich kann mit jeder Frage zu ihnen kommen. Und auch meine direkte Vorgesetzte Marlies Görsdorf hat als technische Geschäftsführerin immer Zeit für mich."

Nach ihrer Lehre stand schnell fest: „Ich möchte meine Kenntnisse vertiefen." Also ging die junge Frau nach Sachsen an die Hochschule Zittau/Görlitz. Sie studierte Umweltingenieurwesen. Ihre Diplom-Arbeit führte sie auch zurück. „Ich beschäftigte mich in meinem praktischen Teil mit der externen und internen Phosphorbelastung des Großen Treppelsees im Schlaubetal."

Komplexe Aufgaben

Anschließend arbeitete sie ein paar Jahre an einem Berliner Forschungsinstitut, um schließlich für rund 20 Jahre in Osnabrück zu landen. Bei den dortigen Stadtwerken verantwortete Katja Osten zuletzt die Indirekteinleiter. Dann hörte sie vor einigen Monaten von der offenen Stelle, bewarb sich – und war erste Wahl. Die schöne Wohnung in der Nähe von Rauen mit „herrlicher Landschaft" ist mittlerweile bezogen.

Und wie waren sie nun, diese ersten sechs Wochen? „Mein jetziges Aufgabenfeld ist ja viel komplexer als noch in Osnabrück – vorhandene Abläufe kennenlernen, Berichtspflichten und der Kontakt zu Behörden, Überwachungsaufgaben, Planungen von Abläufen wie Beprobungspläne, der Einstieg in das Energiemanagement oder auch die Zuarbeit bei anstehenden Investitionen, um nur einige Beispiele zu nennen. Da ist viel auf mich eingestürzt, aber jeder Tag ist ein Erkenntnisgewinn."

Beim weiteren Vertiefen der Einsichten wünscht die Spree WASSER ZEITUNG alles Gute!

„Zu Besuch" im größten Wasserwerk des Verbandes – in Fürstenwalde. Hier checkt Katja Osten aktuelle Fördermengen und überträgt sie ins Tablet.

Damit keine zusätzlichen Reparaturen und Kosten entstehen

Wasserzähler vor Frost schützen

Ab den ersten Minusgraden sollten Wasseruhren, Armaturen und Wasseranlagen, die im Freien oder in ungeheizten Kellern sind, gut geschützt und winterfest gemacht werden. Das gilt vor allem für Bau- und Gartenwasserzähler. Steht das Wasser bei Minusgraden länger in den Zählern, gefriert es und bringt zum Beispiel das Zählerglas zum Platzen.

Zum Schutz vor Frostschäden können Wasserzähler mit alten Textilien, Baumwollsäcken oder Isoliermaterial wie Dämmwolle oder Styropor umwickelt werden. Auch auf die Umgebung ist zu achten: Außentüren und Kellerfenster sollten bei frostigen Temperaturen immer geschlossen sein.

Bei langanhaltendem Frost ist eine Wärmequelle eine sinnvolle Sache, Temperaturen am Ort des Wasserzählers über null zu halten. Noch ein Tipp: Mit einer regelmäßigen Abnahme von Wasser bleibt der Wasserzähler „in Bewegung" und gefriert nicht so schnell. Eingefrorene Wasserzähler sind nicht nur ärgerlich, sie kosten auch Geld. Reparaturkosten sind laut Gesetzeslage vom Hauseigentümer zu tragen.

Unser Tipp für Winterurlauber: Wenn Sie für längere Zeit verreisen, schützen Sie Ihren Wasserzähler gut vor Kälte und entleeren Sie auch die Wasserleitungen, die einfrieren könnten. Am besten den Haupthahn abstellen, kurz alle Zapfstellen öffnen bis die Steigstränge leer sind.

Ist ein Wasserzähler oder eine Wasserleitung eingefroren, sollte man nicht eigenmächtig handeln, sondern bei einem Eisstau lieber die Fachleute vom ZVWA kontaktieren. Sie erreichen den Bereitschaftsdienst außerhalb der Sprechzeiten unter der Telefonnummer **03361 5965999**.

Gut geschützt spart Reparaturen.

Foto: SPREE-PR/Wolf

Eislichter – tolle Winterdeko aus Wasser

Wenn es draußen tiefe Minusgrade gibt, dann ist der richtige Zeitpunkt für dieses schnelle, einfache Experiment. Über Nacht ist eine schöne Schale fertig, ein Teelicht sorgt für zusätzliche Glanzeffekte.

Ihr braucht:

- zwei unterschiedlich große Gefäße
- zur Deko: Blüten, Zitronenschale, Kräuter etc.
- ein Teelicht

So geht's:

Am Nachmittag/Abend das kleine Gefäß in das größere stellen. Etwas Wasser zwischen die Gefäße füllen, das innere eventuell mit einem Stein beschweren, Deko hinzugeben. Rausstellen. Abwarten.

Morgens die Gefäße evtl. durch Zugabe von etwas warmem Wasser (im kleineren und ggf. an der Unterseite des größeren) voneinander trennen.

Die Kerze in die Eisschale stellen, anzünden und fertig.

Fotos: SPREE-PR/Galda

FUE